

RELIKTE

Als Spurensucherin grabe ich mich durch Lexika und Sachbücher.

Ich löse Fotografien aus ihrem ursprünglichen Kontext, betrachte sie isoliert und entfremdet von einem komplexen Zusammenhang.

Die Bilder stehen als Zivilisationsrelikte, sie zeugen zugleich von Kultur, Geschichte, Natur und deren Verwandlungen. Sie sind verflochten in verschiedensten Beziehungen zur Welt. Ein Lexikon widerspiegelt unweigerlich auch immer den aktuellen Zustand einer Gesellschaft, in welchem politische und soziale Sichtweisen manifestiert sind. Durch die abgebildeten Objekte werden komplexe Strukturen einer Geschichtsschreibungen thematisiert.

Meine Arbeit gleicht kultureller Archäologie, die jedoch weit tiefer reicht als eine faktisch-materielle Basis. Ich betrachte die Bildsprache der Wissensproduktion und der Welt- und Wissensvermittlung.

Aus einem Gegenstand wird ein Objekt der Wissenschaft, der erforscht, systematisiert und in einen Deutungszusammenhang gebracht wird. Ich untersuche die Repräsentationen von Alltagsgegenständen, der Natur und von Situationen in den Wissenschaften.

Dabei interessiert mich, welchen Einfluss ideologische Voraussetzungen haben und welche Faktoren der Macht dabei eine Rolle spielen.

Aus vorgefundenem Bildmaterial bilde ich Systeme von Beziehungen, die den einzelnen Elementen mehrere Existenzebenen zuordnen. Sie werden dadurch zu symbolischen Operatoren, offenbaren und täuschen zugleich. Es entsteht eine Reflexion über die Ordnungsbegriffe, die den kulturellen Akt der Interpretation zulässt. Ich gehe davon aus, dass intuitive Ordnungskriterien denkbar sind, die sich nicht an gegenwärtigen wissenschaftlichen Rastern orientieren. Durch eine eigene Anordnung setze ich visuelle Assoziations- und Denkprozesse in Gang.

Die Wissenschaft als heutige Religion ist unanfechtbar, weil nicht nachvollziehbar geworden.

Ihre Bilder autonom zu verwenden bedeutet auch, sich der Gewissheit der wissenschaftlichen Autorität entgegenzustellen. Sakrales und Profanes, ästhetische und fachspezifische Aspekte stehen in meiner Arbeit gleichwertig nebeneinander. Beutestücke aus der Wissenschaft und aus dem Alltag fügen sich so zu einem Gebilde von ganz eigener Dimension. Es entsteht Platz für das Ungewisse, das Unheimliche und das Unberechenbare.

Für die Betrachtung der neu geordneten Bilder muss Wissen durch Intuition ersetzt werden. Ich vertraue auf eine individuelle Wahrnehmung und Deutung, denn Verständnis bezieht sich immer wieder auf die eigene Geschichte und auf das Verhältnis jedes einzelnen zu seiner Umwelt.